

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 53.

Freitag, den 5. Juli

1889.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Webers und Händlers Karl Robert **Tittmann** in Wilsdruff wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wilsdruff, den 2. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Obstverpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen auf der
Meißen-Wilsdruffer Straße, Abth. 2 (1 Parzelle) und
Kesselsdorf-Nossener Straße, 1, 2 und 5 (in mehreren Parzellen)

sollen

**Donnerstag, den 25. Juli d. J., von Vormittags 1/2 10 Uhr an
im Gasthose zum „Aldler“ in Wilsdruff**

an Meistbietende gegen sofortige baare Zahlung und unter den sonstigen vor Beginn der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.

Meißen, am 29. Juni 1889.

Königliche Straßen- und Wasserbauinspektion II.
Neuhaus.

Königliche Bauverwaltung.
Diesel.

Holzversteigerung.

Von den auf Naundorfer Forstrevier aufbereiteten Hölzern sollen

**Donnerstag, den 11. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr an
im Gasthose zu Naundorf**

534 weiche Stämme	bis	15 cm	Mittensstärke,
739 - - -	von	16-22 -	- - -
213 - - -	-	23-36 pp. cm	- - -
120 - - -	-	16-22 cm	Oberstärke,
75 - - -	-	23-43 -	- - -
300 - - -	-	8-15 -	Unterstärke,
150 - - -	-	4-7 -	- - -

1 Rm. fichtene Nupfscheite,
39 - - - Nupfsnäppel,
2 - - - birchene und 110 Rm. weiche Brennweite,
1 - - - - - 57 - - - Brennkäppel,
6 - - - - - - - - - Keste,
0,20 Hdt. birchene und 159,1 Hdt. weiches Brennreisig,
741 Rm. weiche Stöcke,

aufbereitet in den Abtheilungen: 7, 20, 31, 32, 38, 42, 45 u. 46,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Revierverwaltung Naundorf und Königl. Forstrentamt Charandt,

am 3. Juli 1889.

Gottschald.

Bachmann.

Tagesgeschichte.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Kiel und die Abreise des erlauchten Monarchen nach Norwegen wird folgendes gemeldet: Der Kaiser traf am Montag Morgen in Kiel ein und wurde am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, der Admiralität, dem kommandirenden General und dem Oberpräsidenten empfangen. Allerhöchstselber fuhr sodann am Hafen entlang nach dem Schlosse und wurde überall enthusiastisch begrüßt. Nach 10 Uhr Vormittags bestieg der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich das Kaiserboot und fuhr an der Reihe der saluttirenden Panzerschiffe und der Randverslotte vorbei nach der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ und besichtigte von dieser aus die große Segelfregatte, an welcher 65 Segelboote theilnahmen. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, an Bord Se. Maj. der Kaiser und das Gefolge, lichtete 10 Minuten vor 5 Uhr die Anker, um die norwegische Reise anzutreten. Der als Depeschenschiff dienende Aviso „Greif“ folgte in einiger Entfernung. Sämmtliche Kriegsschiffe gaben den Kaiser salut. Als die „Hohenzollern“ die Festung Friedrichsort passirte, brachte die Besatzung auf den Wällen ein dreimaliges „Hurrah“ zum Abschiede, die Strandbatterie salutirte.

Ueber die Befestigung des Reichsgedankens sagt der „Hannöv. Cour.“ im Anschluß an die Auszeichnungen, welche Kaiser Wilhelm II. dem Ministerpräsidenten von Bayern und Württemberg jüngst hat zu theil werden lassen: „Wenn der deutsche Kaiser nach noch nicht zwanzig Jahren des Reichregiments den leitenden Staatsmännern der beiden Staaten, von denen der meiste Widerstand in der Entwicklung des Reichs vorauszu sehen war, die höchste Auszeichnung und Anerkennung zuwendet, über welche er als König von Preußen verfügt, eine Anerkennung, welche auch sachlich, nicht nur äußerlich, mehr vom König von Preußen als vom Kaiser her rührt, so sind damit wohl endgiltig alle jene Bedenken ad acta geschrieben, welche sich im Jahre 1870 und später an den Reichsorganismus geknüpft haben. Was kann mehr zur Befestigung des Reichsgedankens in den breitesten Schichten der Bevölkerung beitragen, als das Bewußtsein, daß das Reich zur Altersrente des Erwerbslosen, wo immer in Deutschland seine Wiege gestanden oder er sein Heim aufgeschlagen, einen Zuschuß zahlt. Wir vermöchten uns — von der Herstellung des Einheitsstaates abgesehen — kaum eine zweite Einrichtung zu denken, welche in solcher Weise wirksam bis in die untersten und ärmsten Schichten unseres Volkslebens eingreift. Man verweist auf die Verschiedenheit der Postmarken. Aber die Tadler, die auch wohl gelegentlich einer Reise die Unbequemlichkeit dieser Verschiedenheit verspürt haben, sollten nicht übersehen, daß noch vor zwei oder drei Jahren die württembergischen Handelskammern sich für die Er-

haltung der jetzigen Einrichtung ausgesprochen haben. Wenn der Handelsstand damit so zufrieden ist — weshalb sollten die Postträger sich beklagen?“

An den Arbeitseinstellungen haben auch diesmal, wie in früherer Zeit, gerade die jüngsten, am wenigsten reifen und dabei, weil ohne Familie, zugleich am wenigsten verantwortlichen Elemente der Arbeiterschaft einen bedeutenden, ja entscheidenden Einfluß gehabt. Ihnen vor Allen ist die Arbeitseinstellung auch in solchen Fällen zuzuschreiben, wo ohne solche im Wege ruhiger und vernünftiger Verhandlung mit den Arbeitgebern die Erfüllung aller irgend berechtigter Forderungen der Arbeiter zu erwarten war. So weit ersichtlich, sind auch die schweren Gewaltthätigkeiten, mit denen z. B. der Ausstand im niederschlesischen Kohlenrevier verknüpft war, wesentlich auf jene jugendlichen Arbeiter zurückzuführen. Es liegt auf der Hand, meint die „Post“, daß die Gefahr muthwilliger unberechtigter Arbeitseinstellung und des Versuches, eine augenblickliche Zwangslage der Arbeitgeber zur Erreichung unbilliger Bedingungen zu mißbrauchen, wesentlich sich verringern würde, wenn es gelänge, an den Kämpfen um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse den älteren und reiferen Arbeitern, denen die Verantwortlichkeit für Haus und Familie das Gewissen schärft, die leitende Rolle zu erhalten.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Paris: Die Preisrichter der Weltausstellung erkannten den deutschen Künstlern Uebe, Liebermann und Köppen die große goldene Ehrenmedaille zu; Kühl, welcher Preisrichter ist, konnte deshalb keine Auszeichnung erhalten. Oesterreich-Ungarn erhielt bloß eine Ehrenmünze, die nach hartem Kampfe mit 23 gegen 22 Stimmen dem Maler Munkacsy zugetheilt wurde. Außer Deutschland erhielt von nicht französischen Ländern nur noch Belgien drei Ehrenmedaillen.

Die aus London kommende Neuigkeit von der angeblich bevorstehenden Verlobung des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales mit der zweiten Schwester des deutschen Kaisers, Prinzessin Victoria von Preußen, hat nirgends mehr überrascht, als in Berliner Hofkreisen. Dort ist bis dahin schlechterdings Nichts von einem solchen Plane bekannt gewesen. Es folgt ja freilich daraus noch nicht mit zwingender Nothwendigkeit, daß die Nachricht falsch sein muß. Sollte sie sich doch bestätigen, so würde darin für die Prinzessin, die durch ihren bekannten Herzensroman mit dem Prinzen von Battenberg so schwer gelitten hat, um mit dem früheren Minister v. Puttkamer zu reden, eine „eclatante Genugthuung“ zu erblicken sein.

In dem deutsch-schweizerischen Konflikte liegt aus deutschen Regierungskreisen die Erklärung vor, daß die deutsche Regierung niemals eine eigene Polizei in der Schweiz halten wollte, sondern daß nichts anders

verlangte, als was in der ganzen civilisirten Welt den Polizeiorganen der Einzelstaaten gestattet würde nämlich auf dem Boden der Schweiz Erkundigungen einzuziehen über verbrecherische Pläne gegen die Sicherheit des Reiches. Dies zu fördern war die Schweiz umsomehr verpflichtet, als dort deutsche Revolutionäre groß gezogen wurden. Die Schweiz bewies aber kein Entgegenkommen, vielmehr verband sich 1887 die Kantonalpartei mit deutschen Revolutionären, und 1889 wurde der wegen Einholung von Informationen gesandte deutsche Polizeibeamte verhaftet und schimmiel behandelt, wie der sozialdemokratische Agitator Bus, der erwiesener Maßen tausende von sozialistischen Brandschriften nach Deutschland eingeschmuggelt habe.

Das „Siedle“, dem Beziehungen zur jetzigen französischen Regierung wohl nicht ganz mit Unrecht nachgesagt werden, weist die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Kriegsabbruchs in Sonderheit zwischen Deutschland und Frankreich zurück, bezeichnet aber das Jahr 1891 als Fälligkeit des Jahres des unvermeidlichen Krieges. Das Pariser Blatt schreibt u. A. folgendermaßen: „Thatsache ist, daß Niemand Neigung hat, den Faden zu zerreißen, an welchem seit mehreren Jahren ein allgemeiner Krieg hängt. Nicht daß das Friedensbedürfnis ein allgemeines ist, aber Niemand ist bereit oder hat das Gefühl einer so großen Ueberlegenheit über seinen Nachbar, um des Sieges sicher zu sein, selbst mit Hilfe der vorhandenen Bündnisse nicht. Das furchtbare Fälligkeitjahr ist das Jahr 1891, das Jahr, welches dem Abhau des Frankfurter Vertrages (d. h. dem Ablauf des jetzt zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden handelspolitischen Verhältnisses) vorausgeht, und welches in Folge dessen der Vorläufer zu einer ernstlichen ökonomischen Schwächung Deutschlands sein wird. In diesem Jahre muß man für den Frieden fürchten, denn die materiellen und finanziellen Interessen werden jenseits des Rheins, wo man einen der Hauptvorteile der Siege von 1870 und 1871 verliert, schwer bedroht werden. Es ist ferner zu fürchten, daß es Deutschland, Dank seinen gewaltigen Opfern, gelingen sein wird, seiner ungeheuren Armee eine wenn nicht bessere, so doch wenigstens der unseren gleiche Ausrüstung zu verschaffen.“ — Das „Siedle“ knüpft hieran die Aufforderung, unausgesetzt an der Vervollkommnung der französischen Armee zu arbeiten, und meint, daß, wenn Frankreich unter allen Gesichtspunkten die Gleichheit mit der deutschen Armee aufrecht erhalte, der Sieg Frankreich bleiben müsse, da es den nötigen Nervus rerum für den Krieg besitze, der andern Nationen früher als ihm ausgehen dürfte.

Paris, 3. Juli. Heute fand in den Gruben von Saint Etienne eine Explosion schlagender Wetter statt. Gegen 300 Mann waren in die Gruben eingefahren. Bisher sind zahlreiche Leichen, aber wenig Lebende herausgeholt worden. Es wird befürchtet, daß gegen 200 Mann umgekommen sind.

Johnstown. Man fängt jetzt wieder hier an, Hoffnung zu schöpfen. Die Zahl der Todten wird nie ermittelt werden. In Johnstown selbst sind etwa 4000 Personen umgekommen, von denen bis jetzt 2500 gefunden und beerdigt worden sind. Unter den Verstorbenen befinden sich viele Deutsche. Johnstown hatte mehrere deutsche Kirchen, Schulen, Anstalten, einen deutschen Turnverein, mehrere deutsche Gesangsvereine und Logen der verschiedenen Orden. Große Schwierigkeiten verursacht das Sprengen und Fortschaffen der Trümmer, welche die Fluth an der Eisenbahnbrücke angestaut hat. Unter diesem riesigen Trümmerhaufen dürrten noch viele der umgekommenen Personen begraben liegen. Das Säubern der Unglücksstätte von Ruinen und Trümmern haben kürzlich die Staatsbehörden in die Hand genommen und werden die von letzteren angestellten Arbeiter bei ihrem Werke von dem Pionniercorps der Bundesarmee, sowie von Militärsoldaten des Staates Pennsylvania unterstützt. Der Gouverneur wird zu diesen Arbeiten 1 000 000 Dollars aus dem Staatsschatz hergeben, und ist der betreffende Betrag vorläufig dem Staate von einer Anzahl Capitalisten in Philadelphia vorgeschossen worden. Die Befürchtung, daß in dem überflutheten Districte Epidemien ausbrechen würden, hat sich Dank den umfassenden, seitens des Staates getroffenen sanitären Vorsichtsmaßregeln nicht verwirklicht. Die Ueberreste von Johnstown befinden sich unter Bewachung einer Abtheilung Militärsoldaten, welche dafür zu sorgen hat, daß kein Unberufener den Platz betritt, daß die Verteilung der Lebensmittel in gehöriger Weise von statten geht, und daß überhaupt die Ordnung aufrecht erhalten wird. Die Zahl der in Johnstown und Umgegend zu unterstützenden Personen beziffert sich noch immer auf 22 000.

Ueber Stanley hat der von der afrikanischen Westküste in Liverpool eingelaufene Dampfer „Kinsambo“ folgende Nachrichten mitgebracht: Am 14. Mai war der Dampfer in Banana und fand dort Herbert Ward mit 17 Mann als Rest von 200 Mann der Arrièregarde Stanley's in furchtbarem, durch Hunger und Strapazen herabgekommenem Zustande. Herbert Ward erzählte, wie dem einen Berliner Blatte aus London gemeldet wird, Stanley sei in Freggen gekleidet und ohne Schuhwerk. Er habe abermals entsetzliche Entbehrungen erlitten und von 600 Mann 400 Mann verloren. Die Leute sanken haufenweise am Wege nieder und starben vor Hunger und Erschöpfung. Stanley's Haar sei weiß geworden wie Schnee; er sei aber wieder zu Emin Pascha gestiegen, der mit 900 Mann und mit großen Elfenbeinvorräthen nach der Ostküste aufgebrochen sei.

Vaterländisches.

Der Schaden, welchen die sächsischen Staatseisenbahnen durch die großen Ueberschwemmungen der letzten Wochen, und zwar einmal wegen Wiederherstellung der zerstörten Bahnstrecken und sodann wegen des Ausfalls der Einnahme in Folge der Verkehrsstockungen erlitten haben, wird von sachverständiger Seite auf etwa 900 000 M. berechnet. Am empfindlichsten wirkten die Bahnschädigungen zwischen Zwickau und Mosel und Göhrnitz und Grimnitzau, weil dadurch gleichzeitig der Verkehr der beiden Haupttrouten Dresden-Hof und Leipzig-Hof, und zwar theilweise auf Wochen unterbrochen wurde. Der Verkehr mußte in der fraglichen Zeit auf die eingeleistigen und deshalb weniger leistungsfähigen Hilfsrouten Adorf-Chemnitz einerseits und Weißschlitz-Wolfsgräbner-Ronneburg, bezw. Gera andererseits verwiesen werden. Geringere Störung verursachte die Unterbrechung der Strecke Dresden-Estherwerda zwischen Großenhain und Weinböbla, weil da die leistungsfähige Hilfsroute Dresden-Rödera zur Verfügung stand. Auch die Flügelbahn Greiz-Brunn war einige Tage lang für den Betrieb nicht benutzbar. Zum Glück gelang es noch, die Störungen im Westen Sachsens vor dem Pfingstfest und diejenigen bei Großenhain wenigstens noch vor dem Wittinifest — theilweise durch Interimsbauten — gänzlich wieder zu beseitigen.

— Dresden, 2. Juli. Vergangene Nacht kurz nach 2 Uhr schlugen plötzlich die Flammen aus dem Dache des alten Gebäudes der ehemaligen Hof- und Bäckermühle (jetzigen Beiertmühle) in Dresden, an der Annenstraße, dem Mühlhof, Mühl- und Kanalgräben gelegen. In kurzer Zeit war der Dachstuhl vollständig ausgebrannt; weiterer Schaden wurde verhütet. Das an der Annenstraße gelegene Hauptfeuerwehrtrepot rückte vollständig aus und arbeitete mit 4 Schlauchlagen. Verbrannt sind große Massen aufgelagerter Mehl und Roggen. Der Schaden wird auf 40- bis 50 000 Mark beziffert, glücklicherweise war aber kurz vorher die Erneuerung der Police der Versicherung angemeldet worden. Ueber die Entstehungsbursache ist Näheres noch nicht bekannt. Vermuthet wird Selbstentzündung. Die Feuerwehr konnte erst heute Morgen nach 7 Uhr abrücken und sah vollständig wie eine Arbeitergesellschaft aus.

— Allem Anscheine nach hat sich aus ungerechtfertigter Eifersucht eine nur erst seit drei Monaten verheiratete Frau in ihrer Wohnung auf der Cirkusstraße in Dresden durch den Genuß von Cyanalkal vergiftet.

— Bezüglich der Massenerkrankungen in Cotta schreibt der „Vöbtauer Anzeiger“: Die vom Fleischermeister Kube geschlachtete Kuh litt, wie uns heute mitgetheilt wird, an Euterentzündung. Daß das Fleisch allerdings „kaum genießbar“ gewesen, erkennt man daraus, daß es einen widerlichen Geschmack gehabt. Von den Gestorbenen wurde ein $\frac{3}{4}$ Jahre alter Knabe sectet; die Därme waren aufgeblasen, ihres Inhaltes fast ganz entleert, woraus zu schließen ist, wie gewaltig das Gift gewirkt. In Stehisch sollen auch Leute erkrankt sein. Der Fall drängt zu einer allgemeinen Schlachtviehschau, nicht blos Trichinenschau, und verlangt eine ernste Bestrafung Derjenigen, welche ein Thier vor dem Verlaufe des Fleisches nicht erst unteruchen lassen.

— Ueber einen großen Mangel an landwirthschaftlichen Dienstitoten laufen gegenwärtig besonders aus Lommahscher Gegend Klagen ein. Auch wird über die Höhe der Löhne geklagt, da eine 17jährige Magd bereits 156 M. und mehr beanspruche neben freiem Unterhalt und kleinen außerordentlichen Geschenken. Das „Leipz. Tagebl.“ bemerkt zu diesen Auslassungen, daß, wenn Behandlung und Kost vielfach etwas besser und die Arbeitszeit der landwirthschaftlichen Arbeit etwas weniger ausgedehnt wären, gewiß mancher Städter eher geneigt sein würde, sich auf das Land zu verdingen.

— Auf dem so ruhigen und friedlichen Wege zwischen Panitzsch und Pölsitz hat sich in der Nacht zum Montag gegen 11 Uhr eine grauenhafte Scene zwischen zwei jungen Leuten abgepielt, ein Kampf auf Tod und Leben, dessen Ausgang ein sehr trauriger ist, da der eine der Kämpfenden erstochen wurde. Der beim Gutsbesitzer Rolke in Panitzsch bedienstete 19 Jahre alte Knecht Richard Pöfler aus Taucha war am Sonntag in Taucha zur Tanzmusik gewesen und hatte nachhlicher Weise mit dem beim Fleischermeister Winter in Panitzsch bediensteten 24jährigen Knecht Karl Julius Häusler aus Köpzig bei Landsberg den Heimweg angetreten. Unterwegs mag sich zwischen den beiden jungen Leuten ein Streit entsponnen haben und zwar vermuthlich wegen eines Mädchens, in dessen Verlaufe Pöfler von Häusler mit einem Taschenmesser erstochen wurde. Der Stich soll das Herz getroffen haben und mit großer Wucht geführt worden sein; Pöfler soll, wie die eingezogenen Erkundigungen ergeben, noch etwa 20 Minuten gelebt haben. Häusler wurde noch in der Nacht durch die Kgl. Gendarmen verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht Taucha abgeliefert. Die Leiche Pöflers ist ebenfalls nach Taucha gebracht worden. Die Untersuchung, die selbstverständlich sofort eingeleitet worden ist, wird weiteres Licht in die Sache bringen und zu ergeben haben, inwieweit den Thäter die volle Schwere des Gesetzes trifft.

Bei Halsleiden. Friedland in Schlesien. Ihr so sehr beliebter C. Püd's Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee machte so gute Wirkung bei mir, der ich seit Jahren an einem Halsleiden litt, daß ich jetzt gänzlich hergestellt bin und diese Mittel Jedermann bestens empfehlen kann. Barischdorf, Müllermeister. Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1,75 und 3,50, Thee à Packet 50 Pfg. in Wilsdruff bei Apoth. Tschaschel.

Des Menschen Qualen

sind oft nur zu leicht zu beseitigen, wenn das richtige Mittel angewandt wird. Der Unterzeichnete litt an heftigen nichtartigen Schmerzen in seinem linken Bein, welche sich schließlich an die Lenden hinaufzogen. Gleichzeitig stellte sich auch Blasenleiden ein und wurde verschiedene ärztliche Hilfe in Anwendung gebracht, ohne die gewünschten Erfolge zu erzielen. Auf Anrathen nahm derselbe zu Warner's Safe Cure seine Zuflucht und nach Gebrauch der ersten Flasche trat sofortige Linderung ein, welcher nach Anwendung noch einiger Flaschen Warner's Safe Cure und Warner's Safe Pills gänzliche Heilung folgte. Es bezeugt demnach der Unterfertigte gern, daß er seine Heilung nach Gott diesem geschätzten Medicamente verdankt und kann er solches allen Leidenden auf's Beste empfehlen. Autenhausen in Bayern. Johann Georg Häfner, Dekonom. Warner's Safe Cure ist zu beziehen von der Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

3. Sonntag nach Trinitatis:
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 15, 1—10.
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Im Monat Juni

Getraut: Ida Martha, Ernst Louis Pfügners, Wirtschafstbes. hier, Tochter; Marie Hedwig, Ernst Moritz Köpbergs, Landwirts hier, Tocht.; Helene Martha, Ernst Otto Kneppers, Handarb. hier, Tochter; Emma Frieda, Karl August Schredenbachs, Bierverlegers hier, Tochter; außerdem 3 unehel.: Edwin Heinrich, Max Georg Eugen u. Otto Paul.

Getraut: Karl Friedrich Theodor Porfch, Tischlermeister hier, mit Elisabeth Agnes Schubert hier.

Beerdigt: Johann Traug. Teichert, Zimmermann hier, 75 J. 10 M. 8 T. alt; Ernst Wilhelm Scholes, ans. B. u. Fiegeleders hier, todtgeb. Sohn; Bernhard Walthers, leb. Aug. Marie Ther. Schwinzgers, Näherin in Dresden, unehel. Sohn, 5 M. 9 T. alt; Alfred Kurt Franz Hermann Kerschmanns, ans. B. u. Handarb. hier, Sohn, 6 M. 8 T. alt; Ernst Hugo Beege, Handarb. in Kaufbach (verunglückt), 48 J. 5 M. 14 T. alt; verw. Emilie Karoline Oppelt, geb. Höhle, Privata und Kinderfrau hier, 85 J. 1 M. 5 T. alt; Johann August Wirtschin, Korbmacher († im Bezirkskrankenhaus) 42 J. 30 T. alt.

Stangen-Auction.

Dienstag, den 9. Juli, von Nachmittags 2 Uhr an,

sollen auf **Limbacher Revier in der Struth**

ca. 20 fichtene Stämme von 12—16 cm Mittenstärke,
" 2500 " Stangen 3—14 " Unterstärke und
" 130 Häufen fichtene Reihigstangen (Brennholz)

unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Verammlung am Concertplatz.

Roth-Schönberg, den 30. Juni 1889.

Rost, Förster.

Wasch-Kleiderstoffe.

Unerreicht dastehende Auswahl aller erschienenen Neuheiten aus dem Elsass und Süddeutschland.

Bedruckt Levantine, hell und dunkelgründig, Metr. 35—48 Pf. **Einfarbig Satin**, Meter 70—85 Pf.
Bedruckt Madapolame, hell und dunkelgründig, Meter 50—85 Pf. **Einfarbig gestreift Satin**, Meter 100 Pf.
Einfarbig Cretonne, Meter 45—60 Pf. **Bedruckt Satin** in hundertfacher Muster-Auswahl, Meter 80—140 Pf.
Bedruckt Toile de Indes, Meter 100 Pf. **Bedruckt Satin pekin**, Meter 125 Pf.
Gestickte Zephyr-Roben in rosa, blau, braun und beige.

Schwarze klare Sommerstoffe.

Reinwollen Grenadine und Etamine, brochirt und gestreift.
 Waaren-Sendungen von 15 Mark an und Muster franco.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Weidefettes Hammelfleisch empfiehlt billigt E. Gast.

Haarleidenden M. Weißbach's Tinktur

bringen empfohlen. Diese Tinktur ist zweifellos das einzige sichere Kosmetikum, welches das Ausfallen der Haare stillt, dünnes und kurzes Haar kräftigt und auf kahlen Stellen neuen Wuchs bildet, dem Haarboden die fehlenden Ernährungsstoffe zuführt und die schlummernde Triebkraft erweckt. **Wart-Gezeug** ersten Ranges. Flaschen à 1 Mk. u. 2 Mk. ächt in Wilsdruff nur bei Herrn Friseur Hörig.

Ganz verkehrt

Wer an Haarausfall und Kopfschuppen leidet, brauche immer das vollkommen unschädliche, reellste und wirksamste Präparat:

Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl.
 Flaschen zu 50 und 75 Pf. in Wilsdruff allein ächt in der Drogenhandlung von Paul Kletzsch.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Ein Pferdkecht sofort gesucht Rittergut Klipphausen.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten. Wilsdruff, Schulgasse No. 186.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein unverheiratheter nüchtern und zuverlässiger Kutscher, welcher guter Pferdewärter sein muß.

Wilsdruff. Peuckert & Kühn.
 kauft zu höchsten Preisen
 Roßschlächter Hartmann, Pötschappel.

Bester

Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's BeruStein-Schnelltrocken-Dellack, über Nacht trocknend, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nuancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für den Haushalt.

In 1 Kilo- und 3 1/2 Kilo-Dosen, nur ächt, wenn Schutzmarke mit dieser Schutzmarke verschlossen.

Musteranstriche und Prospekte gratis.

Carl Tiedemann, Lackfabrik, Begründet 1855, Dresden.

Vorrätzig zum Fabrikpreis in Wilsdruff bei Bruno Gerlach, Th. Ritthausen, Keffelsdorf bei Paul Heinzmann.

Täglicher Eingang der neuesten Façons von

Tricot

Tailen, glatt, gestreift, carrirt, mit Soutache, Tresse, Weste à 2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4, 5—20 Mk.
Blousen, einfarbig, gestreift, gemustert, mit Schleifen-, Gürtel- u. Schnallenschluß à 4, 6 1/2, 7—15 Mk.

Kleidchen, neuester Façons à 1,50, 1,75, 2,50—15 Mk.
Anzüge, Matrosen- und Blousenfaçon, à 5, 5,50, 6, 7—12 Mk.

Strümpfe, für Schweißfüße in der Wäsche nicht eingehend, à 30, 65, 80, 90, 100 Pf. garantiert echtfarbig, gestrickt und gewirkt, für Damen und Kinder à 80, 90 Pf., 1—2 Mk.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in allen Farben, à 20 25, 30, 40, 50 Pf. bis 5 Mk.

Normal- und Reformunterkleider,

System Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann, nur beste Qualitäten à 2, 2,25, 2,50, 2,75—8 Mk.

Häubchen, für Kinder. Kleidchen, Mützen, Unterkleider. Fernsprechstelle 3335.

Dresden, Kreuzstrasse 8.

Fabrik: Hohenstein b. Ch., gegr. 1850.

A. W. Schönherr.

Versandt nach auswärts. Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Für den Landwirthschaftl. Creditverein für das Königreich Sachsen

vermittelt:
tilgbare Darlehne zu 3 1/2 % Zinsen und 1/2 % Tilgung an landwirthschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden, den **Verkauf** von Pfandbriefen, **Einlösung** deren Coupons sowie **Convertirung** der gefündigten Pfand- und Creditbriefe
Cassenstelle Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Die Lohgerberei, Fettgarleder- und Treibriemenfabrik

von **Bruno Bretschneider in Wilsdruff**

hält ihr Lager von **Treibriemen, Näh- u. Bänderriemen, Lederschnuren, Riemenschnüre etc.** bestens empfohlen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. **Reparaturen werden solid und schnellstens ausgeführt.**

Wilsdruff.

Grösste Auswahl

<p>Universalwäsche, Gummiwäsche, Gummikragen, Gummimanschetten, Gummivorhemdchen, Leinen-Wäsche, Oberhemden,</p> <p>empfehlen in nur reeller Waare</p>	<p>Manschetten, Kragen, Vorhemdchen, Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Glacéhandschuhe</p> <p>Theodor Andersen, Dresdnerstraße.</p>
---	--

Ein Korbwagen ohne Federn, desgleichen mit Federn, Schlesienger und Halbchaisen, sämmtlich gebraucht, werden billig verkauft
 Wagenbauerei von **Moritz Busch.**

Loose Loose
 zur 116. Lotterie der Königl. Landes-Lotterie



Wilsdruff. **F. A. Gast.**

Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt von **W. Mütze in Wilsdruff, Berggasse 223.**
 Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Wotten u. s. w., wird geübten Hausfrauen bestens empfohlen.
 Reelle Bedienung. Billige Preise.

Wohnungs-Veränderung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. Juli d. J. ab **Cöpyergasse** bei Herrn **Maurer Hengschel** wohne. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich mir das selbe auch in meiner neuen Wohnung zu schenken.
 Wilsdruff, den 1. Juli 1889. Mit aller Hochachtung
F. Moritz Meissner, Drechsler.
 Auf **Bager von Bett, Tisch- und Schrankfüßen** u. a. m. hält jederzeit
d. O.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß sich meine Wohnung vom 1. Juli d. J. ab **Dresdnerstraße** bei Herrn **Schnittwaarenhändler Aug. Wehner** 1. Etage befindet. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu schenken, indem ich mich bestreben werde, mit gutpassender und haltbarer Arbeit bestens aufzuwarten.
 Hochachtungsvoll
Karl Kretzschmer, Schuhmacher.

Selbst eingelegte neue Sauergurken

sind zu haben in der **Conhalle.**
Ludw. Durst, Kempten, Baiern.
 9 Pfund Landbutter franko Mark 9.—,
 9 - Süsrahmtafelbutter **billigst.**

Stroh-Verkauf.

Circa 120 Ctr. **Gebundstroh** und 200 Ctr. **Schüttstroh** werden, auch in kleineren Posten, noch verkauft von
 Gutbes. **Donath-Schmiedewalde.**

Gute weiße Speisekartoffeln

kauft **Aug. Lehndrich, Deuben b. Pötschappel.**



Zu haben in **Wilsdruff** bei Herrn **Eduard Wehner** am Markt „zur alten Post.“

Verschiedne Sorten Bettfedern billigt, auch werden gleich fertige Betten geliefert. **Inlet-Bettzug** und **Einwand** in allen Breiten, Selbstfabrication, empfiehlt billigt
 221 Berggasse 221. **Carl Gottlob Wehner.**

Militär-Verein.

Morgen Sonnabend, den 6. Juli:
Monatsversammlung.

D. V.

Hotel goldner Löwe.

Nächsten Dienstag, den 9. d. M.

I. Sommerabonnement-Concert

mit darauffolgendem **BALL** vom hiesigen **Stadtmusikchor.**
 Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf. für Nichtabonnenten.
 Geehrte Herrschaften, welche mit der Abonnentenliste übergegangen worden sein sollten, können an der Kasse abonniren.
 Einem zahlreichen Besuche sehen freundlichst entgegen
A. Jahn, E. Gast.

Hotel goldner Löwe.

Sonntag, den 7. d. M. von 7 Uhr an:

Große öffentliche Ballmusik vom **Stadtmusikchor** mit stark und gut besetztem Orchester.
 Dazu ladet freundlichst ein **E. Gast.**

Gasthof Klipphausen.

Nächsten Sonntag, den 7. d. M. findet **Extraconcert und Ball**

von der **Wilsdruffer Stadtcapelle** unter Leitung seines Direktors Herrn **A. Jahn** statt.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Um einen recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst **H. Schöne.**

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 7. Juli:
öffentliche Ballmusik, wozu freundlichst einladet **E. Thiele.**

CASINO Grumbach.

Sonntag, den 7. Juli:

Stiftungs-Ball.

D. V.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 7. Juli:
Stiftungsball des Jugendvereins. D. V.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 7. Juli:
öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet **R. Branzke.**

Kindenschlößchen.

Sonntag, den 7. Juli, **öffentliche Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **E. Kuntzsch.**

Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag, den 7. Juli, **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Otto Boehmann.**

Anfrage!

Ein Verbot gegen Pils- und Beerensuchende steht doch wohl nur den betref. Grund- und Bodenbesitzern zu, aber nicht den Jagdbrevierpächtern oder dessen Jagdwächtern? Eine hierauf Bezug habende Pfändung gehört doch wohl in die Zeit des Mittelalters. **Mehrere Pils- u. Beerensuchende.**

An anonymen Briefschreiber!

Ob ich hab' schon fest gepacht?
 „Freund“, das ist längst ausgemacht!
 Viel hätt' ich nicht zu verlier'n?
 Kehre, „Freund“, vor Deinen Thür'n.
 Seyte die paar Thaler zu,
 Stört das wirklich Deine Ruh'?
 „Groß“ wär sein Bekanntenkreis
 Und nicht lohnt es den vielen „Schweiß“?
 Laß, Freund, das unsere Sache sein,
 Mit **vielen Gästen** werden wir uns freun!
 Und nähret das den Mann alleine nicht,
 So übet man noch weiter seine Pflicht! —

Dank.

Allen lieben Verwandten und Freunden sagen wir für die so innige Theilnahme beim Dahinscheiden unseres geliebten Töchterchens **Helene** hiermit unsern aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank. Auch dem Herrn **Pastor Ficker** danken wir nochmals herzlichst für seine trostreichen Worte.
 Chemnitz, am 4. Juli 1889.
Bruno Häckel und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
 Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 53.

Freitag, den 5. Juli 1889.

Landwirthschaftliches. Sonst und Jetzt.

Von Zeit zu Zeit sich daran zu erinnern, wie es dem Landwirth früher ergangen ist, hat einen hohen Werth, weil man immer daraus Etwas lernen kann, wenn man erfährt, wie die Vorfahren und unter welchen Verhältnissen sie gewirthschaftet haben, und weil die Vergleichung mit der Gegenwart ungefähr zeigen kann, was in Zukunft noch zu erwarten ist.

Einen Anhalt zur Vergleichung bietet das „Tageblatt“ von A. Holland über eine in Mittel- und Süddeutschland und in einem Theile von Oesterreich gemachte Reise, 1845 bei C. Mücken in Reutlingen erschienen; der Verfasser war Buchhalter an dem königl. land- und forstwirthschaftlichen Institut in Hohenheim und zeigt sich in der Schrift als ein guter Beobachter und Kenner landwirthschaftlicher Verhältnisse. Er behandelt die Zustände vor nun also 44 Jahren, zu einer Zeit, welche allgemein bei unseren Landwirthern als die gute gilt, in welcher es noch keine Gewerbefreiheit, keine Freizügigkeit, keine Goldwährung, Manchestermänner und keine überseeische Konkurrenz gab und man noch mitten in den viel gepriesenen Friedensjahren unter der Herrschaft des alten Bundestages stand.

Einige Mittheilungen aus dem Beobachteten werden unseren Lesern sicher hoch willkommen sein.

Das Königreich Sachsen galt damals als das Musterland für Landwirthschaft und der Württemberger besuchte das Land mit hohen Erwartungen. Sehen wir, was er über die berühmten Wirthschaften Sahlis, Müdigsdorf und Reuhof von Dr. Crusius, dem mit Recht hoch geehrten Landwirth, zu erzählen weiß. Diese Güter waren zusammen 1130 sächsische Acker, also etwa 626 ha groß. Die gesammte Spannkrast war 12 Pferde und durchschnittlich 7—8 Paar Ochsen, wozu zu bemerken ist, daß die Brauerei und die Fliegerei einen großen Theil der Spannkräfte in Anspruch nahmen. Der Lohn für die Pferdekrast war 90 M., für Ochsenkrast 60 bis 72 M., für Mägde 36—60 M. Die Hauptarbeiten besorgten 28 Drescher und 8—18 schwächere Arbeiter, meist im Alford, der Tagelohn war 63—75 Pfg.

Gerühmt werden die Milchwirthschaft und die Schäferei. Gehalten wurden allgäuer, Berner- und egerländer Kühe, im Durchschnitt erhielt man pro Kuh von den Allgäuern 2022,2 Kannen, von den Bernern 1915,2 Kannen und von den egerländer Kühen 1622 Kannen Milch, also 1891 bis 1791 und 1517 Liter oder jährlich pro Allgäuer Kuh 560 Pfd. Sahne 93 1/2 Pfd. Butter und 498 Pfd. Käse, Berner Kuh 502 Pfd. Sahne, 96 1/4 Pfd. Butter und 460 Pfd. Käse, egerländer Kuh 456 Pfd. Sahne, 83 1/4 Pfd. Butter und 364 Pfd. Käse.

Das Wiesenfutter wird in der damals noch gebräuchlichen Heuwerthberechnung zu 28, 24 und 20 Pfd. angegeben; da das Sommerfutter ungefähr gleichwerthig sein mußte, so waren also für die drei Arten von Kühen im Jahre 10220—8760 und 7300 Pfund Heuwerth als Jahresfutter zu rechnen und es gaben für 100 Pfund Heuwerth Futter die Allgäuer 18,5 Liter, die Berner 20,45 und die egerländer Kühe 20,78 Liter Milch.

In der besten sächsischen Milchwirthschaft gewinnt man heutzutage von Allgäuern und Bernern im Durchschnitt größerer Herden 6000 Liter Milch und darüber; der Milcherttrag ist also jetzt im Durchschnitt von diesen 3,25 Mal größer, während das Futter zwar besser und kostspieliger sein muß, aber nicht den 3,25fachen Heuwerth = 84,5 Pfund betragen kann, weil keine Kuh das bewältigen würde. Schweizerthiere stellten sich damals im direkten Ankauf zu 240 M.; heute würden sich die besten Schweizer Kühe höchstens auf 500 M. stellen, also wenig über den doppelten Preis. Die Löhne für Knechte, Mägde und Tagelöhner sind jetzt zwar wesentlich höher, aber doch nicht 3,25fach, sondern höchstens 2,5 bis 3,0fach höher. Andere Vergleichungen ergeben sich aus Folgendem: 1000 Manerziegel sind angegeben zu 45 bis 48 M., 1000 Dachziegel zu 27 bis 30 M., die Kosten des Hufbeschlags für ein Pferd im Jahre zu 21 M., die der Unterhaltung eines einfachen Pflugs zu 4,5 M., der Preis für fette Fleischschafe zu 12—15 M., für Böcke in Lohmen zu 45—60 M., für Mutterchafe zu 18—30 M., für 100 Pfd. Wolle zu 268 M., das Pachgelb für 1 Acker sächsisch bei (Gadegast) zu 18—30 M., also für 1 ha zu 32,5 bis 54,2 M. Auffallend hoch für damals wird aus einer sächsischen Wirthschaft der Ertrag eines Schweines an Ferkeln, zu 90 M. nämlich, berechnet.

Aus der österreichischen Herrschaft Selowitz wird angegeben: Molkereiertrag einer Kuh beim Verpacken 30 fl., also 25 d. fl. = 50 M., Preis für einen ungarischen Ochsen 50—60 fl. = 100 bis 120 M., Zahlung für 1 Ctr. Zuckerrüben 14 kr. = 28 Pfg., für 1 Ctr. Zucker 28—30 fl. = 56—60 M.

Diese Zahlen genügen, um unseren Landwirthern zu zeigen, wie etwa damals gegen heute der Landwirth sich gestanden haben kann.

Landwirthschaftliches aus Schönhäusen. Der Berliner Touristenklub besuchte kürzlich die Bismarck'schen Güter und berichtet darüber u. A.: Administrator Kohnert war so liebenswürdig, auch die Führung durch das Gehöft zu übernehmen. Dem Schlosse gegenüber liegt der Kuhstall, einer der ersten, welcher seiner Zeit nach neuester Art mit eisernen Säulen und Gewölben auf Schienen massiv aufgebaut wurde. Hier stehen 65 Stück Milchkühe und 2 Bullen. Die Milch wird jetzt täglich mit dem ersten Zuge nach dem nahen Stendal verschickt, aber die Konkurrenz ist für die Bevölkerung von 17 000 Seelen zu groß. Daher sind Schönhäuser und benachbarte Besitzer von insgesamt 200 Kühen zu einer Milchereigenossenschaft zusammen getreten. Der Fürst hat sich bereit erklärt, den Bauplatz für die Molkerei, sowie das erforderliche Kapital von etwa 40 000 M. herzugeben und wird dies bei seinem bevorstehenden Besuch persönlich ordnen, da er ein besonderes Interesse und volles Verständnis für alle landwirthschaftlichen Unternehmungen besitzt. Einige Schritte entfernt liegt das zweite Gut, welches ursprünglich zum Bismarck'schen Besitze gehörte, in den schweren Tagen der französischen Eroberungen aber verkauft werden mußte. Die deutsche Nation hat durch freiwillige Sammlungen dem Besitzer, Gärtner, diesen Theil abgekauft und ihn dem Fürsten Bismarck wieder zurückerrstattet, so daß er nun den ganzen Familienbesitz wieder in einer Hand vereinigt. Auf diesem Hofe befindet sich das Arbeitsvieh, 24

stramme Ardenner Pferde, dann 100 vorzügliche Ochsen, meist Simmenthaler und Allgäuer Rasse. Dann kommt man zur Schäferei, wo 700 Mutterchafe mit Lämmern, fleischreiche, englische Kreuzung zu sehen waren. Das Gut hat zusammen etwa 4000 preussische Morgen Acker fast durchweg guter Weizenboden, etwa ebensoviel Wald und gegen 500 Morgen Wiesen. Alles ist fruchtbar und ertragreich, da sich in früheren Jahrhunderten die Elbe bis hierher ausdehnte und ihren reichen Schlamm hier senkte; jetzt schützen die Deiche das Land, und eines der ersten Aemter, welches der Fürst besaß, war das eines Deichhauptmannes.

Blumenkultur. In Europa werden jetzt 4200 Arten Blumen gezogen. Davon haben nur 420, also zehn Prozent, irgend einen Geruch. Die weißen Blumen sind die gewöhnlichsten; es giebt davon 1194 Arten, darunter 187 mit Duft. Von gelben Blumen giebt es 951 Arten, darunter 77 mit Duft, von rothen 833 Arten, darunter 84 mit Duft, von den weißblauen 308 Arten, darunter 13 mit Duft, und außerdem sind 240 Arten mit verschiedenen Farben vorhanden, von denen nur 28 duften.

Schutz der Thiere vor Insekten. Bei der Sommerhitze haben die Thiere sehr zu leiden, und besonders ist es das Pferd, welches den Stichen der verschiedenartigsten Insekten, gegen welche es sich nicht allenthalben wehren kann, ausgesetzt ist. Von diesen Insekten ist namentlich die Pferdebremse, welche das Thier, besonders im Walde, oft halbe Stunden weit verfolgt und empfindlich plagt. Wenn nun auch der Pferdebesitzer bestrebt ist, sein Pferd vor den Qualen dieser giftigen Insekten durch An- und Auflegen von Fliegennetzen und Ohrenklappen möglichst zu schützen, so ist dieser Schutz immer noch ein unzulänglicher, weil derselbe nicht für alle Körpertheile gegeben werden kann. Da ist es denn erfreulich, daß es neben den genannten noch ein weiteres einfaches Mittel giebt, welches den Thieren eine wesentliche bessere und größere Erleichterung verschafft. Roharzt A. Trautvetter in Dresden, Lindenaustraße 6, empfiehlt folgende Mischung: 100 g Oleum animale foetidum auch Franzosenöl genannt, 200 g Spiritus und 5 Liter gewöhnlichen Essig. Mit dieser vorher gutgeschüttelten Mischung ist, am besten mit einem Schwamm, die äußere Ohrmuschel, die Brust, der Bauch, besonders die Gegend des Schlauches, wie die innere Fläche des Hinterchenkels des Thieres zu bestreichen. Dies Bestreichen hat beim Abfahren zu geschehen und ist bei längerem Louren, weil sich die Flüssigkeit verflüchtigt zu wiederholen, zu welchem Zwecke eine kleine Quantität des Mittels in einer Flasche vom Geschirrführer mitgeführt werden kann.

Verhüllene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er nahm auf's Neue das Blatt und überlas noch einmal den Artikel. „Keine Silbe davon, wohin sie gereist sind,“ setzte er seinen Monolog finster fort. „nach den südlischen Polar-Geenden! — o, mein schlauer Freiherr, Dein Verbrechen verfährt nicht, endlich wirst Du doch zurückkehren und Deinem Schicksal verfallen, trotz mächtigen Schutzes. — Fürstengunst! — Thor, man wird Dich dort rasch genug sinken lassen, wie man Dich emporgehoben.“

Dieser tröstliche Gedanke schenkte ihm etwas zu beruhigen, da er die Partie für's erste verloren hatte und sich außerdem nicht verbeugen konnte, daß der junge Freiherr augenblicklich doch eine unverlegliche Persönlichkeit für ihn gewesen wäre.

Nun, ein Glück war dabei für den ehrgeizigen Detectiv, daß der Verwundete seiner völligen Genesung mit Riesenschritten entgegen ging und schon in der nächsten Zeit aus dem Krankenhause entlassen werden konnte. Er freute sich mit einer Art Ingrimm darauf, diesen geheimnißvollen Burischen, der sicherlicher ein geliebener Kunde war, für seinen Zweck in Beschlag zu nehmen und ihn zur geeigneten Stunde seinem Feinde gegenüber zu stellen.

Der schlaue Thorsen hatte hinreichende Erfahrungen, um auch in diesem Falle mit verschiedenen Factoren zu rechnen. Er sagte sich, daß der Verwundete verschiedene triftige Gründe haben müsse, seinem Gegner trotz des Morbanfalls zu entfliehen und einem derartigen Plan deshalb niemals zustimmen werde.

„Ich muß den Burischen sondiren,“ murmelte er, „und ihn in solchem Falle bis zur Rückkehr des Freiherrn dingfest machen lassen.“

Aber auch der klügste Sterbliche kann irren und seine feinsten Pläne an irgend einer unerwarteten Klippe zerschellen sehen.

Die Zeit eilte rasch dahin, und eines Tages wurde der jetzt ganz genehene Fremde aus dem Krankenhause entlassen. Man ließ ihn zu seinem unruhigen Erntaunen in eine Droschke steigen und von zwei Schutzleuten bewacht zum Polizei-Gebäude fahren, wo ihn der Director und ein Gerichts-Assessor in's Verhör nahmen.

Der Fremde nannte sich John Walter, wollte seine Papiere verloren haben, in Australien lange gewesen und überhaupt ein ehrlicher Mann sein. Er besaß gebildete Manieren, doch ein ziemlich freches Wesen und behauptete, seinen Angreifer niemals gesehen zu haben.

Man ließ den Detectiv Thorsen, welcher den Vorgang mit angesehen und den Mörder überrumpelt hatte, sofort rufen.

Thorsen erzählte, wie er den letztern verdächtig gehalten und scharf beobachtet habe, wie derselbe von der Straße aus durch das Fenster der Wirthschaft geblickt, dann spornsteichs hineingestürzt und nach einer kurzen Weile der hier Anwesende an ihm vorbeigerannt sei, gefolgt von dem andern Menschen.

„Es war eine wahre Hehjagd auf Leben und Tod,“ fuhr er dann fort, „welche ich auf die Gefahr hin, vom Schläge gerührt zu werden, unverdrossen mitmachte. Ich kam just in dem Augenblick an, als ein Schuß fiel und die beiden Männer mit einander rangen, worauf dieser hier getroffen niederstürzte und den andern sofort packte.“

„Ihn aber auch sofort wieder entwischen lassen,“ tabelte der Polizeidirector mit scharfer Stimme.

„Herr Director wollen seine Flucht mit der Situation entschuldigen,“

2. Beilage zu Nr. 53 des Wochenblattes für Wilsdruff 2c.

Waterländisches.

— Abermals ist ein im besten Mannesalter stehender Mann infolge Genusses des kranken Fleisches jener in Cotta freventlich verpöndeten Kuh zum Opfer gefallen. Der Schneidemüller Walther, Vater von 4 Kindern, ist, nachdem man ihn in's Krankenhaus überführt, nach unsäglichen Leiden an den Vergiftungssymptomen gestorben. Ferner liegen noch schwerkrank darnieder eine Frau und ein alter Mann, während alle anderen von der tödtlichen Krankheit Ergriffenen zum Theil schon genesen oder doch Reconvalescenten sind. Besonders Mitleid erregt als üble Folge angegeben. Die Untersuchung wird es klar zu Tage fördern, Wer der Hauptschuldige ist und Wer so viele Menschenleben und Unglück auf sein Gewissen lud. Die Kgl. Staatsanwaltschaft hat genaue Untersuchung angestellt unter Hinzuziehung der Aerzte und des Gemeindevorstandes. Der Verkäufer des Fleisches hat den Fleischladen bereits in andere Hände übergeben lassen.

— Ein beklagenswerther Unglücksfall ist kürzlich in Königswalde vorgekommen. Der Gutbesitzer Christian Meyer hatte Heu eingefahren und vor dem Abladen seinen Angehörigen zugerufen, auch das kleinste, zweijährige Kind in die Stube zu tragen. In dem Glauben, daß Niemand mehr im Wege sei, lud er den Wagen ab. Es war aber das erwähnte Kind dem Vater nachgelaufen und wurde von dem schweren Heubaum beim Herabwerfen so schwer verletzt, daß es nach 4 Tagen seinen Leiden erlegen und am 29. Juni beerdigt worden ist. Den bedauernswerthen Eltern wird allgemein die regste Theilnahme entgegengebracht.

— In der Nacht zum Montag hat sich in Wiesa ein blutiger Excels zugetragen, der mit dem Tode eines jungen Menschen endete. Bei dem im dortigen Erbgericht abgehaltenen Rosenfeste waren als Gäste der Schnurendreher Langkloß aus Wiesa, der Schnurendreher Bönsch aus Annaberg, der Steinmetz Günther aus Frohnau und der Strumpfwirker Herberger aus Wiesa anwesend. Zwischen den vier jungen Leuten, die sämmtlich das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben, entspann sich auf dem Saale ein unbedeutender Wortwechsel, der damit endete, daß einer der drei letzteren dem Langkloß den Hut wegnahm. Als nun Bönsch, Günther und Herberger kurz nach 1 Uhr den Heimweg antraten, folgte ihnen Langkloß und auf dem Wege von Wiesa nach Annaberg, etwa 200 Schritt vom Erbgericht entfernt, kam es zur Schlägerei, wobei leider das Messer eine Rolle spielte. Langkloß erhielt einen tiefen Stich in die Brust, lief aber noch eine Strecke des Wegs zurück und brach erst in der Nähe des Erbgerichtes zusammen. Nachdem er in seine Behausung gebracht worden war, starb er $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, wahrscheinlich in Folge innerer Verblutung. Die drei Raufbolde sind verhaftet worden, doch ist noch unbekannt, welcher von ihnen den tödtlichen Stich geführt hat.

— Bezüglich der Belegung von Plätzen in Eisenbahnkoupés ist eine Entscheidung beachtenswerth, welche die Eisenbahndirektion Bromberg vor einiger Zeit auf Grund des Eisenbahn-Reglements in einem besonderen Fall getroffen hat. Bei dem Antritt der Fahrt genügt das bloße Belegen mit Gepäck-Stückchen nicht, um den Reisenden den Platz zu sichern, sondern jeder später Erscheinende hat das Recht, die Gepäckstücke weiter zu schieben und den Platz einzunehmen. Wenn man aber während der Reise

auf einer Zwischenstation für kurze Zeit seinen Platz verläßt, so muß das Anrecht auf denselben — falls man ihn mit Sachen belegt hat — respektirt werden. Unterläßt man aber die Belegung in einem solchen Falle, so verliert man das Anrecht auf den Platz.

— Ueber das Schlafen bei offenem Fenster wird in jetziger Zeit so viel für und wider gesprochen, daß es wohl der Mühe verlohnt, den allzu Aengstlichen die Ansicht der Gelehrten mitzutheilen. Das Schlafen bei offenem Fenster ist im Volke höchst ungerichter Weise in Verruß gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nachtlust als schädlich. — Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachtheilig, in welchen Sumpfboden besteht, dessen krankmachende Ausdünstungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden, auf Bergen und in den höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtlust reiner und gesünder als die Luft des Tages. Um durch offene Fenster während der Schlafzeit sich diese Luft zuzuführen, verfähre man in folgender Weise: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nachtzeit unbenutztes Zimmer verfügt, der öffne die Thür zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Kälte und Jahreszeit im andern Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel oder diese beide, in den heißen Sommermonaten sämmtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur über ein Schlafzimmer ohne Nebenräume zu verfügen hat, der öffne einen der oberen von seinem Bett möglichst entfernten Fensterflügel so weit, daß der Querrigel zwischen Fenster und Fensterrahmen eingehoben wird, oder klemme einen Propfen zwischen beide und binde mit einer Schnur die beiden Fenstergriffe so aneinander, daß das geöffnete Fenster sich nicht bewegen kann und nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man das Fensterrouleau nieder. Es wird so während der Nacht ein Ausgleich der Luft und der Temperatur stattfinden; man wird in kühler reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am anderen Tage weit mehr gestärkt fühlen. Die Oeffnung der oberen Fensterflügel gewährt noch den Vortheil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern, daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man sich nicht zu ängstigen, wenn man nicht gerade erhitzt ist. Derselbe ist nicht krankmachend und wird gefunden, nicht verweichlichten Personen nicht so schädlich, als die schlechte Luft des zugstreuen Zimmers. Die Aengstlichkeit vor Zugwind ist grundlos so verbreitet und bei den meisten Personen als eine bloße Thorheit zu bezeichnen.

— Der Gustav-Adolf-Verein hat in dem letzten Vereinsjahr 916 000 Mk. verwendet zur Unterstützung des protestantischen Lebens in den katholischen Ländern, speziell zur Gründung und Erhaltung von protestantischen Kirchen, Schulen, Waisenhäusern und Friedhöfen. Er hat dadurch 26 Gemeinden soweit versorgt, daß sie nunmehr aus der Reihe der zu unterstützenden Gemeinden ganz ausscheiden und völlig selbstständig sich erhalten können. Aber freilich haben sich außer den alten noch 97 Gemeinden von Neuem gemeldet, welche um Rettung und Erhaltung bitten, sodas gegenwärtig nach der ausgegebenen Uebersicht 1361 Gemeinden der brüderlichen Unterstützung gegenüber der Uebermacht der katholischen Umgebung bedürfen und es ist ja bekannt, wie die katholische Umgebung ihre

Uebermacht an den Protestanten geltend macht. Man verbietet den Katholiken jeden Verkehr mit den Protestanten, man sucht die letzteren wirklich zu ruiniren, um sie zu vernichten oder zu vertreiben. Es ist deshalb wirklich wünschenswerth, daß diesem Nothstand gegenüber auch im neuen Vereinsjahr alle etwa noch vorhandene Gleichgiltigkeit und Engherzigkeit weichen und das alte protestantische Gewissen und die evangelische Bruderliebe in nur noch verstärkter Kraft erwachen und sich bethätigen mögen.

— Von den in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres bei der Königlich-Altrentenbank zu Dresden gemachten 2814 Einlagen im Betrag von 1099 596 M. ist zwar der Stückzahl nach der größte Theil (2617), dem eigentlichen Zweck der Bank entsprechend, zur Erwerbung aufgeschobener Renten bewirkt worden, dem Betrage nach überwiegen jedoch die Einzahlungen für sofort beginnende Renten (573818 M.) Die letztere Rentenart wird fast durchgehend durch Kapitalverzicht erworben; sie eignet sich besonders für solche Personen, welche sich im vorgerückteren Alter befinden, von den Zinsen des ihnen zur Verfügung stehenden Kapitals ihren Lebensunterhalt nicht ausreichend bestreiten und, ohne Rücksicht auf Hinterlassene nehmen zu müssen, auf das Kapital verzichten können. Die Rentensätze der sofort beginnenden Altrenten sind sehr hohe (für die 62jährige Person 9,06 %). Da der Lauf dieser Renten mit dem ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres anhebt, so sind die letzten Tage des laufenden Monats zur Erwerbung sofort beginnender Renten besonders geeignet. Für derartige, bis zum 30. dss. Mts. noch bewirkte Einzahlungen wird die erste Rentenrate bereits am 30. September dss. Js. ausgezahlt.

Vermischtes.

* Berlin. Ein erschütterndes Vorkommniß versegte dieser Tage eine hiesige Familie bei der Feier eines erhebenden frohen Festes in tiefster Trauer. Das greise Ehepaar, Rentier R. und seine Gattin beging das Fest der goldenen Hochzeit. Die Stimmung der geistig wie körperlich noch rüstigen Jubilare und ihrer Familienglieder und Freunde war eine um so freudigere, da sich unter den Gästen, die zu dem seltenen Feste erschienen waren, auch der zweitälteste Sohn des Jubilars befand, der bei dem Massenunglück von Johnstown mit Mühe dem Tode entronnen, aus dem fernen Westen über das Meer hergeeilt war, um als den greisen Eltern gewissermaßen neu wiedergeschenkter Sohn dem Ehrentage derselben beizuwohnen. Alles war froh und in gehoben festlicher Stimmung — als plötzlich bei der Tafel der aus Amerika gekommene Sohn über Unwohlsein klagend, von seinem Stuhl aufstand, um sich aus dem Festraum zu entfernen. Schon auf dem Wege zur Thür wankte er, kaum hatte er die Thür durchschritten, als er, in die Arme ihm hastig Nachgeeilter sinkend, zusammenbrach und eine Viertelstunde später unter den vergeblichen Bemühungen eines ihm Beistand leistenden Arztes den Geist aufgab. Ein Herzschlag hatte, wie der Arzt erklärte, seinem Leben ein Ende gemacht. Die Verzweiflung der greisen Eltern, die beim frohen Fest, an ihrem goldenen Hochzeitstage, den ihnen kaum wiedergeschenkten Sohn verloren und vor ihren Augen sterben sahen, entzieht sich jeder Beschreibung.

* Ein großes Brandunglück hat die im Gouvernement Kowno in Rußland gelegene Stadt Kretynka betroffen. Die über 13000 Einwohner zählende Stadt existirt nicht mehr! Das Feuer ist in einem hölzernen

Wohnhause entstanden und verbreitete sich, von starkem Winde begünstigt, mit rasender Schnelligkeit über die ganze Stadt, welche in 20 Stunden ein einziges Flammenmeer bildete. Ueber 700 Häuser, die katholische, griechische, evangelische Kirche, 2 Synagogen, drei Schulen, Post, Telegraphenamtsamt, Friedensgericht und verschiedene andere amtliche Gebäude sind total abgebrannt, ebenso über 400 Kaufläden sammt allen Waarenvorräthen. Den Schaden veranschlagt man auf mehr als 2 200 000 Rubel. 6000 Personen, darunter über die Hälfte Israeliten, sind obdachlos und dem Elend preisgegeben.

* Vulkanischer Ausbruch. Ueber den neuen Ausbruch des Vulkans auf der Insel Vulkano in der Liparischen Inselgruppe wird von Messina aus berichtet, daß derselbe eine Stärke besitzt, wie sie nie zuvor dort beobachtet wurde: von dem Punkte aus, an dem jetzt eine semaphorische Station errichtet wird, ungefähr ein Kilometer unter dem Krater, ist das Schauspiel besonders am Abend überaus großartig. Myriaden von glühenden Lavaströmen werden aus zwei Schlünden bis zur Höhe von 1800 Fuß emporgeworfen und fallen auf den jähen Rücken des Berges, oft bis in das Meer hinabrollend. Diese Lavaauswürfe sind von einem donnernden Geräusch begleitet, welches dem stärksten Kanoneneuener an Heftigkeit gleichkommt und Thüren und Fenster in den benachbarten Flecken San Vincenzo und Riscita erschüttert. Selbst die Bewohner von Stromboli werden dadurch des Nachts in der Ruhe gestört. Aus einer Krateröffnung kommt fließende Lava, aus einer anderen feuriger Lavastein. Das Profil des Kraters hat eine große Veränderung erlitten; vor dem Ausbruch zeigte es drei fein zugespitzte Hügel, die jetzt zu einer spitzen Anhöhe vereinigt sind. Auf sehr heftige Stöße folgte ein Aschenregen, welcher nach verschiedenen Theilen Siziliens, besonders nach Milazzo und Messina, getragen wurde. In den näher gelegenen Dorfschaften herrscht große Furcht und Aufregung, obgleich dieselben seit Jahrhunderten von Lavaströmen verschont geblieben sind. Am meisten ist der Niederfall des feurigen Gesteins zu fürchten, falls der Ausbruch noch an Heftigkeit zunehmen sollte. Bis jetzt fallen die drohenden Massen auf einen Bergabhang, Sciarra del Fuoco genannt, wo einst ein alter Krater bestand. Seit diesen erneuerten heftigeren Ausbrüchen haben die Erberschütterungen ganz aufgehört.

* Frage. Eine Tagelöhnerin sieht, wie ein Herr ein Geldstück verliert und ein hinter ihm gehender Bursche es aufhebt und einsteckt. Entrüstet ob dieses unehrlichen Gebahrens tritt sie auf den Burschen zu und giebt ihm eine Backpfeife. Was ist das? — Eine Ehrliche haut.

* An einem Bienenstich gestorben. In Wiesentheid bei Würzburg in Unterfranken ist der Lehrer Meier in Folge eines Bienenstichs am Hochzeitstage gestorben.

Neue Vollheringe

empfehl

Th. Ritthausen.